

# Der moderne Baum trägt Hose

Mobiles Grün aus dem Baselbiet kühlt Schweizer Plätze. Die Leistung der Bäume wird jetzt wissenschaftlich erhoben.

Andreas Schwald

Wer glaubt, dass mobile Stadtbäumchen mickrig sein müssen, sollte kurz in Reinach kehren. Dort stehen vor der Gemeindeverwaltung fünf prächtige Bäume, zwei davon sind Flaumeichen, zwei sind Hopfenbuchen und dazu gibts einen Feldahorn. Die grösseren Exemplare erreichen gut acht Meter mit einer jetzt schon ausladenden Baumkrone.

Entsprechend gross sind die Pflanzgefässe, entsprechend üppig ist aber auch der Schattenwurf, wenn die Morgensonne die aktuelle Hitzewelle weiter befeuert. Sebastian Mühlemann schwärmt, wenn er von «mobile Green» zu erzählen beginnt. Er arbeitet für die Bauer Baumschulen AG, deren Sitz in Bottmingen ist. Diese hat gerade via Innosuisse ein intensives Forschungsprogramm mit der Berner Fachhochschule am Laufen.

## Der richtige Auftrag für das passende Grün

Das Ziel: Mobiles Grün funktional und von der Pflanze aus denken. Oder wie es Mühlemann sagt: «Bis vor kurzem stellte man, sehr salopp gesagt, einen Baum in einem Gefäss auf einen heissen Platz und erwartete von ihm, dass er hier mal sein Bäumiges tut.» Das ist wenig gezielt. Denn ein Baum ist ein Lebewesen, das gewisse Bedingungen braucht, und das sich auch ganz unterschiedlich verhält. Die einen verdunsten mehr Wasser, andere haben dichteres Blattwerk – jede Eigenschaft zählt.

Reinach ist ein Vorzeigeprojekt: Vom Engagement der Gemeinde, vom Unterhalt übers Budget, die Voraussetzungen für einen Fall waren ideal. Es war auch der erste grosse Auftrag einer mobilen Begrünung für Bauer Baumschulen.

Angefangen hatte es auf dem Basler Messeplatz, der blanken Betonwüste im Kleinbasel. Hier konnten in Zusam-



Sebastian Mühlemann begutachtet, was gedeiht und was dereinst in den Topf kommt.

Bild: Kenneth Nars

menarbeit mit der MCH Group erste Pflanzgefässe aufgestellt werden. Von da an entwickelte sich die Reise ziemlich schnell weiter. Seit zweieinhalb Jahren arbeitet die Baumschule nun mit mobilem Grün. Mit der Messe kam Rheinfelden, dann Reinach, Oberwil, Solothurn, Wohlen, Burgdorf- und zwischendrin auch mal was in Holland. In der Schweiz stehen rund 30 Bäume.

Zentral ist der Fokus auf der Kühlleistung der Pflanzen zu halten und die optimale Bepflanzung für Extremstandorte bestimmen zu können. Dies muss bei minimiertem Pflanzenstress gelingen, damit Höchstleistungen von den Bäumen erwartet werden können. «Natürlich sind wir Baumnerds», sagt Mühlemann und lacht. «Wer in dieser Branche ist

«Es geht darum, dort Grün hinzubekommen, wo eben partout keine Pflanzungen möglich sind.»

Sebastian Mühlemann  
Bauer Baumschulen AG

das nicht!» Daher sei umso wichtiger, das Lebewesen Baum richtig zu behandeln, ihm eben das Richtige abzuverlangen und nicht das Falsche. Und wenn



Rund acht Meter hoch, mit ausladendem Dach und doch beweglich: Das mobile Grün in Reinach ist ein Vorzeigeprojekt.

Bild: Ken

man ihm schon «die Hose anziehen» müsse, ihn also in einen mobilen Topf stecke, dann müsse die Hose auch sitzen und bequem sein.

Und zwar sehr wörtlich. Die Töpfe in Reinach versorgen den Baum so, als ob er an einem Bach stünde. Der einfach von oben zu befüllende Wassertank

hält 540 Liter; er muss nur alle ein bis zwei Wochen während der Vegetationszeit gefüllt werden. Zugleich versorgt ihn das Substrat mit allen wichtigen Nährstoffen. «Das ist wie auf einem gemütlichen Sofa, wo der Kühlschrank gleich nebenan steht», sagt Mühlemann. So könne der Baum auch mit verhältnismässig geringem Platz und – ebenso wichtig – möglichst effizienter Bewirtschaftung gedeihen.

## Der gläserne Baum gibt Auskunft

Nun werden die Bäume also vermessen. «Der gläserne Baum, quasi», sagt Mühlemann. Es soll klar sein, wie die Kühlleistung aussieht, also die Schattierung, die Verdunstungskühlung sowie der psychologische Kühleffekt auf die Menschen. Und es soll klar sein, wie das Beste für die Pflanze erreicht werden kann, um ihren Stress zu reduzieren. Das würde künftig auch recht zuverlässige Modellierungen zulassen. Sollte öffentlicher Raum mit mobilem Grün ausgestattet werden – wegen Leitungen im Boden, Mehrfachnutzung oder anderen Einschränkungen –, so liesse sich der Einsatz optimal berechnen. «Es geht nicht darum, Baumpflanzung durch mobiles Grün zu ersetzen», betont Mühlemann. «Es geht darum, dort Grün hinzubekommen, wo eben partout keine Pflanzungen möglich sind.»

Sein Lieblingsbeispiel ist Solothurn. Dort wurde auf dem Klosterplatz mobiles Grün aufgestellt, das kurzfristig zu Testzwecken umgestellt wurde. Kurz darauf trafen erste Beschwerden ein: Warum das schöne, schattige Grün nun weg sei? «Seit es wieder zurückgestellt wurde, suchen viele Leute den Schatten dort», sagt Mühlemann. Dass mobiles Sitzmobiliar vorhanden sei, mache die Sache noch besser: «Der Fall zeigt, wie beides – Mensch und mobiles Grün – gut miteinander harmonieren.»

# Babysitter lebte seine pädophilen Neigungen aus

Wegen eigener Videos von sexuellen Handlungen mit einem Kleinkind steht ein 52-jähriger aus Basel vor dem Baselbieter Strafgericht.

Patrick Rudin

Der Treffer gelang im Darknet: Tausende User tauschten pädosexuelles Material über eine Plattform. Eine Spur führte zu einem heute 52-jährigen Mann aus Basel, der bereits früher wegen Konsums von kinderpornografischen Bildern verurteilt worden war. Damals wussten die Strafverfolger allerdings noch nicht, dass er beim Hüten eines Kleinkindes einer ihm bekannten Familie seine sexuellen Fantasien auslebte. Im Jahr 2016 kam es regelmässig zu sexuellen Handlungen.

Der Fall wird im Baselbieter Strafjustizzentrum in Muttenz verhandelt, weil die damaligen Übergriffe in Allschwil stattgefunden haben. Als die Sache auf-

flog, sass der 52-Jährige im Jahr 2023 während dreier Monate in Untersuchungshaft. Seither gilt ein Kontaktverbot zur gesamten

«Er hat einen Job, er hat sich bewährt. Wir haben hier keinen Rückfall.»

Daniel Wagner  
Verteidiger

betroffenen Familie sowie eine Pflicht zum Besuch einer ambulanten Psychotherapie. Heute lebt der 52-Jährige nach einem schweren Töföfall von einer Invalidenrente, wobei ein Beistand offenbar sein Konto verwaltet. Er arbeitet im Moment zu 60 Prozent in einer geschützten Werkstätte.

## Der Angeklagte ist geständig

Die Übergriffe gibt der Mann grundsätzlich zu, beteuerte aber vor Gericht, er habe das Kind nicht anal vergewaltigt. Die von ihm gefilmten Szenen lassen sich offenbar auf verschiedene Weise interpretieren: Ein anderer Pädophiler habe via Chat diese Aufnahmen verlangt, deshalb habe er es lediglich so aus-

sehen lassen. Der andere habe ihm auch gedroht, er werde ihn bei der Polizei verpetzen, wenn er nicht genau den Anweisungen folge. «Mein Anliegen war, dass das Kind keine Schmerzen hatte», betonte er am Donnerstag vor Gericht.

Staatsanwältin Ludovica Del Giudice hält dies allerdings für eine Schutzbehauptung und forderte am Donnerstag eine Verurteilung wegen mehrfacher Schändung, sexueller Handlungen mit Kindern und dem Herstellen sowie Verbreiten von verbotener Pornografie. Sie beantragte eine Freiheitsstrafe von sieben Jahren und vier Monaten. Diese sei aufzuschieben: Die bisherigen ambulanten Massnahmen seien gescheitert, deshalb solle

das Gericht eine stationäre Massnahme anordnen.

Verteidiger Daniel Wagner fand hingegen, eine stationäre Massnahme wäre «brutal unverhältnismässig». Sein Mandant sei seit 2018 nicht mehr rückfällig geworden. Wagner: «Er hat einen Job, er hat sich bewährt. Wir haben hier keinen Rückfall», so Wagner.

## Anwältin fordert 50'000 Franken für Familie

Zudem möchte sein Mandant trotz seinem bescheidenen Einkommen auch Busse tun: Er sei einverstanden damit, 20'000 Franken an das Opfer zu bezahlen. Die Anwältin der Familie forderte am Donnerstag allerdings eine Genugtuung von 40'000 Franken für den Buben

und jeweils 5000 Franken für Vater und Mutter.

Die Umstände des 52-jährigen Angeklagten sind aussergewöhnlich: Seit 2010 hatte er nach Verurteilungen immer wieder ambulante Therapien absolviert, einmal gar freiwillig. Indes fallen die Übergriffe genau in die Zeit, als er wegen Pornokonsums bereits vor Gericht stand. Ein Gutachten bescheinigt dem Mann eine kombinierte Persönlichkeitsstörung mit einer homosexuellen Pädophilie, sieht allerdings bei der Einsichts- und Steuerungsfähigkeit zur Tatzeit keinerlei Einschränkungen. Der 52-Jährige schilderte am Donnerstag vor Gericht eigene Missbraucherlebnisse als Minderjähriger in einem Internat. Das Gericht fällt das Urteil am Freitag.